

Gegen medizinischen Notstand

Leipziger Verein unterstützt Mediziner im Süden von Madagaskar und braucht Hilfe

STÖTTERITZ

Madagaskar ist reich an Naturschönheiten und reich an Bodenschätzen – doch die Mehrzahl seiner Bewohner ist bitterarm. Es gibt kein öffentliches Gesundheitssystem und besonders im Süden von Afrikas größter Insel herrscht Versorgungsnotstand. Gemeinsam mit den wenigen einheimischen Mediziner will der

Verein „Ärzte für Madagaskar“, gegründet vom Leipziger Mediziner Julius Emmrich und seinem Bruder Peter, langfristig

helfen. Ihre engsten Partner: die promovierten Mediziner Elson Randrianantenaina (48) und seine Frau Hanitra (45), die jetzt zu Gast in Leipzig waren und über ihre Arbeit berichteten.

Der Verein „Ärzte für Madagaskar“ hat vor Ort einen aus Spendengeldern finanzierten Fonds eingerichtet, um mittellosen Patienten Notoperationen zu ermöglichen. Zudem soll nahe Fotadrevo eine zusätzliche Klinik mit Ambulanz, Operationsräumen und kleiner Krankenstation gebaut werden. „Noch in diesem Jahr, so hoffen wir, werden dort

die ersten Patienten behandelt“, so Julius Emmrich. Und er berichtet nicht ohne Stolz, dass für dieses Krankenhaus bereits

die Ausrüstung für zwei Operationssäle und acht Ultraschallgeräte bereitstehen – gebrauchte, aber voll funktionstüchtige Technik, die vor allem Sarah Hahn, Psychologiestudentin und Vorstandsmitglied im Verein „Ärzte für Madagaskar“, aus ganz Deutschland beschafft hat. „Die Geräte werden Mitte Juli als Luftfracht verschickt“, so Peter Emmrich.

Elson und Hanitra Randrianan-

tenaina sind glücklich über all diese Aktivitäten. Der Arzt, einziger ausgebildeter Chirurg für 600000 Menschen, versucht zu helfen, in einer Region, in der es an frischem Wasser mangelt – manchmal regnet es vier Jahre nicht – große Hungersnot herrscht, alljährlich eine Heuschreckenplage über die Dörfer kommt, die Straßen kaum benutzbar sind und Naturheiler das

Leben der Einwohner bestimmen. „Manchmal wollen die Schwerkranken ihre Amulette nicht mal auf dem OP-Tisch

abnehmen, und wenn man sie dazu zwingen will, gehen manche wieder“, so der madegassische Arzt, der heute auch auf dem deutschen Chirurgentag in Berlin von seinem Leben und seiner Arbeit erzählt.

Und er berichtet von einem sechsjährigen Mädchen, das vom einzigen Lastwagen in der Region überfahren wurde. Das Bein hätte sofort amputiert werden müssen, doch die Familie lehnte das ab. Nach zwei Tagen wurde das Bein schwarz, die Amputation wurde durchgeführt und heute läuft die Kleine tapfer und lächelnd mit Krücken. Doch viele andere Fälle gehen traurig aus:

Bei einem Kind wurde ein Tumor im Bauch festgestellt, es hätte in die 1200 Kilometer entfernte Hauptstadt verlegt werden müssen, doch dafür fehlte das Geld, das kleine Mädchen musste sterben.

„Wir brauchen Ihre Hilfe“, bittet Julius Emmrich die Gäste des Abends im Evangelischen Studienhaus in der Sommerfelder Straße. Erfreulich sei zum einen die Bereitschaft vieler deutscher Mediziner, vor Ort die Versorgung



Elson Randrianantenaina und seine Frau Hanitra kooperieren mit dem Leipziger Verein „Ärzte für Madagaskar.“ Foto: André Kempner

zu verbessern und für einige Monate ihren madagassischen Kollegen zur Seite zu stehen. Zum anderen würden Spenden gebraucht, beispielsweise für einen Allrad-Krankenwagen. „Für die Arbeit der Ärzte ist ein Geländewagen unbedingt notwendig, da der Süden Madagaskars sehr unwegsam ist und die Bevölkerung auf viele kleine Dörfer verstreut ist“, so der Mediziner.

Zudem engagierten sich die

Partner des Vereins für Projekte wie Brunnenbau, eine bessere Versorgung mit Nahrungsmitteln und ein Dorflehrerprogramm. Über ein Spendenkonto gehen die Gelder direkt an Doktor Elson Randrianantenaina und sein Team (Kontonummer 1090009670, Bankleitzahl 86055592, Sparkasse Leipzig, Kennwort Ärzte für Madagaskar).

Andrea Richter

@ www.aerzte-fuer-madagaskar.de